Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1913)

Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 52. — 1913

Schweizerische Kirchen-Zeitung

24. Dezember

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6 50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.35, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9 20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

„Ut abnegantes impietatem et saecularia desideria . . .“ — Aphorismen über Kardinal Rampolla del Tindaro. — Zur römischen Frage. — Priestervereinigung. — Marianische Priester-Kongregationen. — Zur neuesten Literatur über Urgeschichte. — Allgemeine Bücherschau. — Kirchen-Chronik. — Lehrplan für den Unterricht in der Biblischer. Geschichte. — In die Praxis des Seelsorgers. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Einladung zum Abonnement.

Zum Abonnement auf die „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ laden wir angelegentlichst ein und bitten unsere Leserschaft, in Freundes- und Bekanntenkreisen **für weitere Verbreitung des Blattes zu wirken.** Die „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ will eine die wichtigsten Gebiete umfassende Revue sein, und wird es, dank der zahlreichen Mitarbeiterschaft, die zur Aussprache drängt, noch in vermehrtem Masse werden, sofern ihre stete Entwicklung und Erweiterung durch zahlreiche neue Freunde ermöglicht werden. Unsere Wochenschrift möchte den engen geistigen Zusammenschluss des Klerus fördern und auch Fragen behandeln, die der Teilnahme der gebildeten Laien sicher sind. So wird das Blatt zugleich die Beziehungen zwischen Klerus und Laien mehren und stärken.

Luzern. **Redaktion und Verlag.**

Ansichtssendungen erfolgen bereitwilligst. Wir bitten um Einsendung bezügl. Adressen.

Bestellung beliebe man an die „Expedition der Schweizer. Kirchen-Zeitung in Luzern“ zu richten.

Wünsche zur weiteren Förderung des Blattes werden wir stets mit Freuden entgegennehmen und nach Möglichkeit berücksichtigen.

„Ut abnegantes impietatem et saecularia desideria . . .“

(Epistel der Mitternachtsmesse.)

Die Kathedrale von Monreale in Sizilien birgt eine der grossartigsten Schöpfungen musivischer Kunst. Das Innere des Gotteshauses ist ein einziges Mosaik. Vor acht Jahrhunderten eingesetzt, blendet es noch immer in unberührter, jungfräulicher Schönheit das Auge des Besuchers. Alle Darstellungen aus der Heilsgeschichte des Alten und Neuen Testamentes überragt und beherrscht aber das Riesenbild des Erlösers, das im feierlichen Ernst byzantinischer Kunst, in wahrhaft königlicher Majestät von der Apsis herniederblickt. Der Künstler hat auch unter sein Werk die erklärende Inschrift gesetzt: *I. Χρ. ὁ παντοκράτωρ*: Jesus Christus, der Allherrscher.

Allherrscher ist Christus, wenn er dem Wind und den Wellen gebietet, und sie gehorchen ihm — wenn er Lazarus herausruft aus der Grabesgruft. Aber *παντοκράτωρ* ist dem gläubigen Auge auch das Christkind, „in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend.“ Schwäche ist hier Macht. Dieser Gedanke findet in der Weihnachtsliturgie einen überwältigend schönen Ausdruck. „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Sitze zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege.“ (Graduale der 1. Messe.) „Heute ist uns der Herr geboren, der genannt wird Wunderbarer, Gott, Friedensfürst, Vater der Zukunft, und seines Reiches wird kein Ende sein.“ (Introitus der 2. Messe.) „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt und Herrschaft ruht auf seinen Schultern.“ (Introitus der 3. Messe.) Und im Brevier lässt die Kirche ihren Priester den zweiten Psalm beten, ein Schlacht- und Königsgesang ohne gleichen, wie er die Ohren selbst eines assyrischen Königs nie geschmeichelt: „Verlang von mir, so geb' zum Erbteil ich die Völker dir, Und zum Besitze dir des Erdballs Grenzen. Ein Eisenszepter magst du schwingen über sie, Wie Töpferware sie zerschlagen.“ (vgl. Introitus der 1. Messe.)

Aber in der Christnacht selbst trat diese königliche Würde Christi nicht hervor. Das Zeichen, an dem arme Hirten den Heiland erkennen sollten, war nicht Krone und Szepter. Auch nicht lichte Engelsscharen. Denn erst, als „die Engel von ihnen wegzogen in den Himmel“ (Luk. 2, 15), fanden sie das Kind, „in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend“. — Die Dürftigkeit der Zimmermannswohnung von Nazareth war Jesus noch zu gut; er verlangte nach der bettelhaften Armut des Stalles von Bethlehem.

Die Krippe im Stall hatte das Christkind als Kanzel ausersehen, um von ihr eine erschütternde Predigt zu halten über Weltentsagung und Abtötung.

Weihnachten ist zwar vor allem ein Fest der Freude. Tausende von Kinderaugen leuchten in diesen Tagen auf, heller, als die Lichter am Weihnachtsbaume. Wel-

cher Menschenfeind freute sich nicht mit ihnen, die uns „durch das Jesuskind verbunden"? Selbst vereiste Herzen spüren etwas wie Glaubenswärme, wenn die Glocken durch die Weihnacht läuten.

Aber ernst ist doch die Weihnachtsmahnung der Krippe, des Stalles und des Kindes, im Stalle geboren. Ernst sind auch die Worte des hl. Paulus in der Epistel der Mitternachtsmesse: „Carissime: Apparuit gratia Dei Salvatoris nostri omnibus hominibus, erudiens nos, ut abnegantes impietatem et saecularia desideria: sobrie, et juste, et pie vivamus in hoc saeculo". (ad Titum 2, 11. 12.)

Ob dies nicht eine Weihnachtspredigt ist gerade für unsere Zeit? Feiern nicht weite Kreise der christlichen Welt Weihnacht ohne Christkind und ohne Weihe? „Saecularia desideria" ist das Gepräge ihres Festens. Der Menschwerdung Gottes wird die Gottwerdung des Menschen entgegengesetzt. Jenen Menschen der Urzeit gleich, spricht auch ein ungläubiges Geschlecht der Jetztzeit zueinander: „Kommt, lasst uns eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis zum Himmel reicht." (Gen. 11, 4.) Es ist die Kultur ohne Gott, die in den „saecularia desideria" gipfelt, in ihnen aber auch sich erschöpft.

Das Christkind hat Losschälung von der Welt gepredigt, schon aus der Krippe heraus, aber auch in seinem späteren Wirken und Leben. In Bethlehem fand der Heiland als Stätte noch eine Höhle. Während seines öffentlichen Lebens aber kam über seine Lippen das herbe Wort: „Die Füchse haben ihre Höhlen, und die Vögel haben ihre Nester, aber der Menschensohn hat nicht, wohin er sein Haupt legte". (Luk. 9, 58.) Und am Kreuze konnte er sein Haupt nicht hinlegen, weil es von Dornen umflochten war und er angenagelt in den eigenen Wunden hing. Aber gerade diesen Schandpfahl, das Kreuz, stellt Jesus seinen Jüngern als Zeichen der Nachfolge vor Augen, nicht nur die Armut der Krippe. (Mt. 16, 24.) „Die aber, welche Christus angehören, haben ihr Fleisch gekreuzigt, samt Leidenschaften und Begierlichkeiten." (Gal. 5, 24.)

Aber warum diese Weltverneinung, diese scheinbare Selbstvernichtung? Unsere Zeit spricht doch immer von „Weltbejahung" und verlangt „Persönlichkeit" als „höchstes Glück der Erdenkinder" und versteht darunter schrankenloses Ausleben, rücksichtslose Entfaltung des Menschen im Spiel aller Kräfte, die in ihm liegen; denn alles, was ihm natürlich ist, sei gut.

Man vergisst, dass auch auf natürlichem Gebiete das grosse Gesetz des Opfers gilt! Nie ist ein bedeutender Fortschritt auf dem Wege der Wissenschaft, der Kunst, der Stoffkultur gemacht worden ohne Opfer. Wieviel Menschenschweiss und Menschenblut klebt an den Wunderwerken moderner Technik!

Das tiefsinnige Gleichnis des Heilandes: „Wahrlich, wahrlich sage ich euch: wenn nicht das Weizenkorn in die Erde fällt und abstirbt, bleibt es nur eines; wenn es aber abstirbt, dann bringt es reiche Frucht" (Joh. 12, 24 f) gilt auch für das natürliche Gebiet; vielmehr freilich noch für das übernatürliche.

Jeder Mensch fühlt in sich den Widerstreit zwischen Gut und Bös, zwischen Leib und Geist, zwischen Natur und Uebernatur. Selbst ein hl. Paulus klagt: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meiner Vernunft widerstreitet und mich zum Sklaven des Gesetzes der Sünde macht, das in meinen Gliedern wohnt." (Röm. 7, 23.) „Damit ich nicht der hohen Offenbarung wegen mich erhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gegeben, der Bote des Satans, dass er mir Backenstreiche versetze." (II. Kor. 12, 7.) Und dieser Riese der Abtötung schreit auf aus seinen Versuchungen: „Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!" (Röm. 7, 24.)

Machen wir nicht tagtäglich selbst die schmerzliche Erfahrung: Reich und schön, wie der Weihnachtsbaum im Lichterglanze, glitzern und schimmern die guten Vorsätze an unserem Lebensbaume, — und dann kommt der Gassenbube der Sinnlichkeit und pflückt hohnlachend all den Goldflitter der guten Vorsätze ab und bläst die Lichter der Gottesliebe in unserem Herzen aus, zerrt uns hinunter in die Niederungen der Leidenschaft und ohrfeigt uns links und rechts, wie es der Apostel von sich selbst gesteht in dem so demütigen und drastischen Worte: „datus est mihi angelus satanae, qui me colaphizet": „ein Bote des Satans ist mir gegeben, der mir Backenstreiche versetzt".

Woher der unselige Kampf, als ob zwei Seelen in der Menschenbrust gegeneinander tobten auf Leben und Tod? Der Widerstreit kommt von der Erbsünde, wie es uns der Glaube lehrt. Der Heiland hätte auch die concupiscentia, die Begierlichkeit, von uns nehmen können, wie er uns die göttliche Kindschaft schenkt in der hl. Taufe und uns von dem Verlust der heiligmachenden Gnade befreit, dieser Hauptfolge der Erbsünde. In seinem weisen Ratschlusse hat der Erlöser es nicht gewollt. Unser Leben soll ein lebensfrischer Kampf sein gegen Sünde und Sinnlichkeit, auf dass wir einmal mit dem Apostel ausrufen können als „ein guter Kriegsmann Jesu Christi" (II. Tim. 2, 3): „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt. Im übrigen ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir der Herr an jenem Tage geben wird, der gerechte Richter." (II. Tim. 4, 8.)

Trotz dieses Kampfes können wir aber den Weihnachtsfrieden haben in der Seele. Denn „die Gesinnung des Fleisches ist Tod, die Gesinnung des Geistes aber Leben und Friede." (Röm. 8, 6.) Deshalb sangen die Engel auf den Fluren Bethlehems: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erde, die eines guten Willens sind", d. h.: die des göttlichen Wohlgefallens sich erfreuen. Dies Wohlgefallen ist Gnade aus der Hand des Christkindes. Aber „alles vermag ich in dem, der mich stärkt." (Phil. 4, 13.) Die Gnade des Christkindes stellt die Harmonie in unserer Seele her und gibt uns den Frieden, den die Welt mit ihren saecularia desideria nicht geben kann.

V. v. E.

Aphorismen über Kardinal Rampolla del Tindaro.

Die Aufenthalte in Einsiedeln haben die Persönlichkeit des Heimgegangenen der Schweiz näher gebracht, als vielleicht irgend einem Lande.

* * *

Rampolla erschien in Einsiedeln als Mensch, als schlichter Christ, auch in den Ferien und in den Erholungstagen als religiöser, eifriger, innerlicher Katholik. Nähere Beobachter entdeckten an ihm etwas Heiligmässiges. Unter diesem Gesichtspunkte las man mit viel Teilnahme die P. C.-Erinnerungen im Luzerner „Vaterland".

* * *

Wer in den Tagen der Freiheit, des Aufatmens, der selbstherrlichen Stille so viel und so tiefes religiöses Bedürfnis zeigt, der war auch tief religiös in den Tagen der Arbeit, der eilenden Geschäfte, der verwickelten Fragen, des Eingreifens in das europäische Konzert. Die „Neue Zürcher Zeitung" hat von ihrem Standpunkt aus einen grossen Leitartikel über Rampolla geschrieben, den man mit Spannung las. Er schliesst: „Die Geschichte wird den Sizilianer Nobile Mariano Rampolla del Tindaro wohl zu den grossen kurialen Staatsmännern zählen". Mit keinem Worte hat der Nekrolog der „N. Z. Z." aber das Menschliche, das innerlich Christliche, das warm Katholische des einstigen Staatssekretärs berührt. Eigentlich wird nur der äussere Kirchenstaatspolitiker geschildert. Seine Teilnahme an den grossen religiösen, religiös-kulturellen und sozialen Werken Leos im weiten Reiche der Kirche, wird beinahe ganz verschwiegen. Sie hätte ja freilich den Eindruck des beabsichtigten Bildes gestört, es aus den Rahmen gesprengt. In vielen Kreisen betrachtet man an der katholischen Eiche überhaupt nur den äusserlich schützenden Kork, das starke, notwendige Rindenwerk — und vergisst des innern Saftes und der geheimnisvollen Kraft, die ewig Blüten und Früchte zeitigt. Deshalb fügt auch die „N. Z. Z." ihrem Schlussatze bei: Die Geschichte wird wohl Rampolla zu den grossen kurialen Staatsmännern zählen, „aber gross nur gemessen an den diesseits gewandten Zielen der vatikanischen Politik".

* * *

Gewiss tritt ein Staatssekretär vor allem in den Beziehungen der Kirche zur Welt, zu den Staaten, zu den grossen religiös-politischen Fragen hervor. Die Persönlichkeit Rampollas aber, wie sie in Einsiedeln vielen unmittelbar nahe trat — zeigte den lebendigen, tragenden Stamm, der die Kronäste und das verschlungene Gezweige seiner diplomatischen Tätigkeit trug: er war wurzelechte Religiösität — gerade wie auch Leo bei all seinem Weltblick und Weitblick in seiner religiösen Tätigkeit weitaus am glanzvollsten dasteht. Berufsarbeit führte uns in der letzten Zeit wieder häufig durch Leos Rundschreiben. Was lebt doch hier für eine Welt religiösen Reichtums, tiefer Innerlichkeit, heiliger, geschlossener, katholischer Weltanschauung — es strahlt eben die Lehre Jesu durch Leo in unvergleichlicher Zeitanwendung in die Welt. Es zittert einem leise die Feder von einer Welle innerer Erregung, wenn man bei dieser Erinnerung auf den Schlussatz der „N. Z. Z." blickt, „von den diesseits gewandten Zielen der vatikanischen Politik". Man muss den Satz in seiner einseitigen Ausprägung nehmen, wie er dasteht, da in das Lebensbild nicht der leiseste religiöse Faden eingewoben ist.

* * *

Gewiss stand der Kirchenstaat namentlich zu Beginn der Politik Rampollas stark im Vordergrund. Doch er beherrschte die Tagesfragen unter dem Gesichtspunkte der Freiheit, der Unabhängigkeit, der dauernden Bewegungsfreiheit des Papsttums, seiner religiösen, sittlichen, rechtlichen, kulturellen Sendung im Blickfelde einer gewaltigen uralten Ueberlieferung, der erlittenen, fraglos schweren Rechtsverletzung und einer kulturellen Schädigung von unabsehbarer Tragweite! Dass die Kirchenstaatsfrage in der Politik Leos und Rampollas eine grosse Rolle spielte, soll also nicht geleugnet werden. Sie war eine ständige Begleitfrage — aber die Kernfrage, der Sonnenpunkt, von dem alle Strahlen ausgingen, war sie nie. Leo, der Mann des Zusammenschlusses des Natürlichen und Uebernatürlichen, der Weisheit der Theologie und der Geschichte, der weitblickende Geist, mit dem gewaltigen religiösen Kulturprogramm, das er schon als Erzbischof in seinem Fastenschreiben hatte aufleuchten lassen, der mit dem Staatsleben im Patrimonium Petri lebendig Verfädete, er, der die Schwächen der alten Verwaltung kannte, aber auch das viele Grosse, Erhabene und geheimnisvoll Gute, das dort wirksam war, fühlte sich wohl wie kein Zweiter fähig, an einer grossen Zeitenwende, in neuen Formen und bei Fortbestand eines geeinigten Italiens, die Zügel eines kleinen Kirchenstaates in die Hände zu nehmen und der Welt das eigenartige Schauspiel einer neugebornen Theokratie zu bieten. Durchaus falsch aber wäre es, Leo und Rampolla das Anstreben eines einseitig klerikalen Weltregiments, einer Hinterbindung der staatlichen Entwickelung durch die Kirchengewalt, den Kirchenstaat und die Katholikenmassen zuzuschreiben. Das freundschaftliche Zusammenwirken von Kirche und Staat war eines der grossen Ideale Leos. Und die Losung von der Anpassungsfähigkeit der Kirche an neue Staatsverhältnisse, wurde von ihm immer und immer wieder ausgegeben. Dabei ist aber die Syllabus-Entscheidung Pius IX. über den Kirchenstaat ernst zu beachten. *A. M.*

(Schluß folgt.)

Zur römischen Frage.

Der „Osservatore Romano" vom 20. Dezember (Nr. 349) bringt eine offiziöse Erklärung zu den Reden des Erzbischofs von Udine, Msgr. Rossi, und des Grafen Dalla Torre an der Sozialen Woche von Mailand (vgl. Nr. 50 der „Kirchenzeitung").

Der „Osservatore" betont, dass er schon nach der bekannten Rede des Erzbischofs Burne von Westminster am 22. Oktober 1912, einer bereits früher von der kompetenten Stelle ergangenen Einladung folgend, die italienischen Katholiken aufgefordert habe, über die Frage in Diskussion zu treten, ob nicht eine andere Garantie als der Kirchenstaat für die Unabhängigkeit des Papstes möglich wäre. — Es ist also nicht richtig, wenn die Sache so dargestellt wurde, als ob der Heilige Stuhl bis zur 8. Sozialen Woche bei den italienischen Katholiken den „beschränkten Untertanenverstand" dem Studium der römischen Frage vorgezogen habe. Das Studium dieser Frage war selbstverständlich immer frei. — Der „Osservatore Romano" bemerkt weiter noch einmal: „Absolut unbegründet ist die Insinuation einer gewissen Presse, als ob aus den Vorträgen der Sozialen Woche von Mailand Verzichte oder Vorschläge des Heiligen Stuhles abgeleitet werden könnten; niemand hat

an solche gedacht oder konnte den Auftrag haben, solche zu formulieren". Der „Osservatore" sagt ferner, es sei bis jetzt nicht gelungen, eine andere Garantie ausfindig zu machen, als die 1000 jährige des Kirchenstaates und es sei auch nicht ausgeschlossen, dass (durch das Studium der Frage) die These erhärtet werde, dass die letztere eine unabweisbare Notwendigkeit sei. Der Artikel schliesst mit den Worten, ein sehr bemerkenswertes Resultat der Sozialen Woche sei gewesen: „wieder feierlich zu proklamieren, dass die in eminentem Sinne internationale Frage der Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes immer noch offen und ungelöst bleibt".

Von einer Desavouierung der Sozialen Woche von Seite des Heiligen Stuhles kann freilich keine Rede sein. Die italienischen Katholiken gaben an ihr auch ein herrliches Beispiel der Anhänglichkeit an ihn. Desavouiert sind aber die Stimmen, die aus den Reden des Erzbischofes Rossi und des Präsidenten des katholischen Volksvereins die eigenen Ideen der Entklerikalisierung begründen wollten. V. v. E.

Priestervereinigung.

Die „Kirchenzeitung" berichtete von priesterlichen Zusammenkünften in der Nordschweiz am 2. Montag im Monat. Auch in Maria Bildstein, Diözese St. Gallen, finden schon längst Priesterretraites statt, allerdings nur vierteljährlich (je am Quatembermittwoch), veranstaltet von der St. Gallischen Unio apostolica. Wir ziehen für Priester diese Form der Gründung einer Marianischen Priesterkongregation vor. T.

(Vgl. folgenden Artikel über Priesterkongregationen.)

Marianische Priesterkongregationen.

„Der Kongregationsgedanke marschiert." Der zunehmenden Gott- und Sittenlosigkeit der modernen Kulturwelt setzt er Vertiefung und Intensivität der praktischen religiös-sittlichen Lebensführung, der Lauigkeit, dem Indifferentismus und der fanatischen Wühlarbeit der Gegner setzt er den Seeleneifer und die apostolische Werbearbeit, dem zersetzenden Individualismus, Autonomismus und Modernismus stellt er engsten Anschluss an die Autorität der Kirche unter dem Schutze jener entgegen, ‚quae universas haereses simul interemit'.

Der Kongregationsgedanke marschiert als acies bene ordinata durch seine Organisation: Kinder hat er erfasst, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen, Reich und Arm, Gebildet und Ungebildet, alle Stände. Warum sollte der Klerus zurückbleiben? Liegt im Kongregationsgedanken, in seinen Zwecken und Idealen, in seiner Organisation und Stellung in der Kirche etwas, was ernstlich abhielte, oder liegt vieles darin, was seine Realisierung gar empfiehlt? Nichts hält ab — alles empfiehlt. Also Priesterkongregationen „als letztes Glied und Abschluss!" (Dr. Brettle, Freiburg i. Br.)

Bei den praktischen Erörterungen in der Diskussion anlässlich des I. Kursus für marianische Kongregationen im Tit. Priesterseminar in Luzern, rief das Wort „Priesterkongregation" einem eifrigen Interesse unter den Kursteilnehmern.

HH. Diözesanpräses Dr. Schofer, Freiburg i. Br., der die Liebenswürdigkeit hatte, die Tagung mit seiner Gegenwart zu beehren, benutzte gleich die I. Abenddiskussion, um auch dem Gedanken der Priesterkongregation das Wort zu reden. Soll der Priester andere zur Marienliebe begeistern, so muss er selber zuerst das geübt haben, was er von andern verlangt.

Es dürfte nicht ungeeignet sein, über Notwendigkeit und Modus einer Priestersodalität in unsern Tagen ein Mehreres zu erwägen. Es geschieht dies aus Liebe zur Pastoration, aus Liebe zu Geistlichkeit und Volk und im Auftrage der Kursleitung des I. Kurses für marianische Kongregationen vom 23.—25. November in Luzern.

I. Notwendigkeit.

Warum Priester-Kongregationen? „Kongregation ist eigentliche Pastoration", hat kürzlich einer unserer hochwürdigsten Herren Bischöfe gesagt. Und Pastoration braucht der Priester doch auch, Eigenpastoration — durch andere liebwerte Confratres. Wir können das Wort nie vergessen, das uns Priesteramtskandidaten in St. Luzi in Chur einmal ein Exerzitienmeister zugerufen: „Wenn Sie draussen einmal Seelsorger sind, erinnern Sie sich daran, dass Sie selber eine Seele haben und zuerst für die eigene Seele sorgen müssen." Ein sehr erinnerungswertes Wort für jeden Pastorationspriester. Es ist eigentlich nur das Echo der Paulusbitte: „Betet für mich, damit ich nicht, nachdem ich andern gepredigt und für andere gesorgt, an meiner eigenen Seele zu Grunde gehe."

Wir Priester, die wir unserem Volke das Brot der Wahrheit brechen in Mühe und Anstrengung, gibt es denn für uns nicht auch Stunden, in denen unsere Seele nach dem Brote der Wahrheit hungert und dessen Kräftigung bedarf?

Wir Priester, die wir tröstend stehen am Krankenbett, tröstend ein gequältes Herz aufrichten im Beichtstuhl oder auf der Kanzel oder in stiller Seelsorgsarbeit im Vieraugenverkehr, immer tröstend und ermunternd mit den Gotteswahrheiten unseres Glaubens, sollen wir Priester diese Wohltat allein missen müssen?

Wir Priester, die wir als gottbestellte Wächter warnend dem Volk entgegentreten, warnend vor den Gefahren der Zeit und der Verführung der Welt, könnten wir es nicht allzuleicht vergessen, dass wir auch Mensch sind, und dass auch für uns Gefahren bestehen?

Wäre es nicht eine Wohltat, ein Bedürfnis der Zeit, eine Notwendigkeit, wenn auch dem Priester ab und zu, vielleicht monatlich, ein guter Freund, um den sich eine Anzahl Priester gesammelt, das Brot der Wahrheit brechen, mit Glaubensmotiven stärkend und aufrichtend und als Wächter warnend zu Herzen sprechen wollte. Die Confessio allein kann diese Aufgabe nicht erfüllen; wir lieben bei der Confessio nicht eine Exhorte per longum et latum. Nun aber ist gerade „der religiöse Vortrag das Licht und die Kraft, die Seele und das Leben der Sodalität" (P. Heringsdorf) und so wäre auch

die marianische Priesterkongregation der Ort, wo die Frömmigkeit des Priesters Nahrung schöpfen könnte. Aber nicht bloss die Frömmigkeit, sondern auch der wissenschaftliche Fortschritt.

J. v. Görres sagt irgendwo: „Wissenschaft und Frömmigkeit sind die zwei Augen des Priesters: ein einäugiger ist niemals schön". Frömmigkeit ist das eine, Wissenschaft das zweite Auge des Priesters.

Es ist eine Freude, zu vernehmen, wie im badischen Nachbarlande in den Priestersodalitäten auch in wissenschaftlicher Hinsicht gearbeitet wird. Es mögen hier einige der behandelten Themata aufgezählt werden.

Die Didache der zwölf Apostel;
Die Verbreitung guter Literatur;
Die Schulfrage in mehreren Vorträgen, z. B.:
Christentum und Erziehung,
Die Irrtümer über Erziehung,
Schule und Elternrecht,
Schule und Kirche,
Schule und Staat usw.

Neben den wissenschaftlichen Konferenzen findet jedes zweite Jahr ein Hochschulkurs statt. Hiefür wurden beispielshalber für Oktober 1910 gewonnen:

Die Herren Universitätsprofessoren Dr. Mausbach, Dr. Zahn, Msgr. Dr. Waitz, Professor Dr. Maier, Seminarregens Dr. Mutz.

Conclusio: Jeden Monat einige Anregungen aszetischer und wissenschaftlicher Natur wären für den Priester im Getriebe der Welt und der rastlosen Arbeit nicht bloss Quellen der Selbstheiligung und gesunder Pastoration, sondern auch Quellen der Freude. Und Freude ist doch Lebenselement auch des Priesters, und diese Freude holen wir auch am besten bei Priestern. Simile simili gaudet. „Wenn die gesonderten Wege beginnen, dann beginnts auch ‚sonderbar' zu werden." (Schluss folgt.) E. Z.

Zur neuesten Literatur über Urgeschichte.

Eine Orientierung über neuere paläontologisch-anthropologische Fragen.

Diese Zeilen wollen über den neuesten Stand der anthropologischen Zeitfragen einiges Licht verbreiten und mit den namhaftesten Vertretern dieser prähistorischen Wissenschaft bekannt machen. Die historische Anthropologie ist eine Tochter der Paläontologie oder geologischen Petrefaktenkunde und hat neuerdings dieser ihrer Mutter die Beantwortung der Fragen über das Vorkommen von fossilen Menschenresten und von Produkten menschlicher Tätigkeit abgenommen. Es handelt sich also um eine junge Wissenschaft, bei welcher man noch sehr das Tasten und die Unsicherheit der Jugend beobachten kann. Wenn heute fast mit Ungestüm die Höhlen durchwühlt und auf ihren Inhalt an archäologischen, anthropologischen und paläontologischen Schätzen erforscht werden, wenn sich auch die von den Prähistorikern ans Licht gezogenen Reste von Jahr zu Jahr in ungeahntem Masse mehren, so ins Riesenhafte ist das anthropologische Material noch lange nicht angewachsen, wie jenes, das den Paläontologen der vormenschlichen Zeitepochen zur Verfügung steht. Es sei nur hingewiesen auf die 5 bändige „Paläontologie" von Prof. Zittel † in München (Preis 65 Mk.). Zu beachten ist besonders, dass noch geraume Zeit nötig ist zu einer ähnlichen Sichtung des zwar grossen anthropologischen Materials, so dass man z. B. für das Alter der Menschheit sichere Schlüsse ziehen könnte. Es ist zwar schon einige Zeit verstrichen, seit Schreiber zu Füssen von Zittel, Joh. Ranke (München), Branko (Tübingen), Pohlig, Laspeyres (Bonn) ein bisschen an diesen Wissensgebieten genippt; der lebhafte Eindruck aber von damals, dass je gründlicher es diese Autoritäten nahmen, desto weniger sie mit Jahreszahlen um sich zu werfen pflegten, dürfte heute noch als Masstab gelten für manche moderne Anthropologen, welche sich in ungeheuren Jahreszahlen für das Alter der Menschheit gefallen.

Wenn wir nun die neueste ernsthafte anthropologisch-paläonthologische Literatur ins Auge fassen, so begegnet uns die höchst erfreuliche Tatsache, dass es etliche katholische Geistliche sind, welche dieses Gebiet als akademische Lehrer mit grösstem Erfolge fachmännisch bebauen und bereits mit epochemachenden Publikationen hervorgetreten sind. Es sind Prof. Dr. Hugo Obermaier in Paris, Prof. Dr. Ferd. Birkner in München und Prof. Dr. Sebastian Killermann in Regensburg. Wenn wir diesen den berühmten Naturforscher P. Wasmann, S. J., der sich auch auf diesem Gebiete wohl auskennt, beizählen, so haben wir ein illustres naturwissenschaftliches priesterliches Kleeblatt.

Der jüngste hievon, welcher in letzter Zeit als Verfasser des grossangelegten Werkes „Der Mensch der Vorzeit" am meisten von sich reden machte, ist der 1877 in Regensburg geborene Hugo **Obermaier**, 1909 Privatdozent für Anthropologie in Wien, seither Prof. am „Institut de Paléontologie humaine" (des Fürsten von Monaco) in Paris. Während Birkner und Killermann den ehrwürdigen Nestor der deutschen Anthropologen, den konservativen Dr. Joh. Ranke in München (Prot.) zum Lehrer haben, hat Obermaier in Wien doktoriert, voraussichtlich als Schüler des hervorragenden, mehr links stehenden Naturforschers Prof. Dr. Albrecht Penck. Vielleicht lässt sich das Gewicht der Autorität des Lehrers in obigem Obermaier'schen Werke in einzelnen Punkten erkennen, — etwa in dem, was S. 377 ff zu gunsten der Deszendenztheorie vorgebracht wird und in den, wenn auch von Obermaier reduzierten, hohen Zahlen für das Alter der Menschheit. Hinwiederum weicht Obermaier in wichtigen Punkten von seinem Lehrer ab. Prof. Penck offenbart sich in seiner „Morphologie der Erdoberfläche" allerdings als Glazialgeologe von eisernem, imponierendem Forscherfleiss. (Vgl. Zittel, Gesch. der Geol. und Paläontologie 1899, S. 279.) — Dass dem Schüler Obermaier Forscherscharfsinn und staunenswerte Erudition nicht minder eigen, davon zeugt sein Werk.

(Fortsetzung folgt.)

Birmenstorf. Joh. Hauser.

Allgemeine Bücherschau.

Liturgisches und Pastorelles.

Thalhofer: Handbuch der katholischen Liturgik. Herder. Freiburg. Zwei Bände. Umgearbeitete, neue Auflage von L. Eisenhofer. Thalhofer entfaltet die Liturgik in einer gewissen Tiefe und Fülle, ohne ängstlich die Grenzlinien verwandter Wissenschaften zu meiden. Vorzüglich sind die Grundfragen behandelt. Reich und tief werden liturgische Einzelheiten erklärt und in ihrer ganzen Gedankenfülle erfasst. Wir erinnern z. B. an die Abhandlung über das Licht in der Liturgie S. 376—389. Eisenhofers umarbeitende und vervollständigende Tätigkeit macht sich überall sehr wohltätig geltend. In der Geschichte der Liturgie sollte vieles plastischer herausgearbeitet werden. Trefflich ist z. B. im Mittelalter Durandus († 1296) behandelt. Ebenso Rupert von Deutz. Der Einfluss des Tridentinums und überhaupt der grossen Reformen der früheren Zeit tritt unter der Unsumme der Einzelheiten viel zu undeutlich hervor. Bei der Darstellung des Kirchenjahres vermissen wir sehr bei den Hauptliturgien z. B. des Karsamstages S. 637 ff das wissenschaftliche Herausstellen der leuchtenden Hauptgedanken. Auch dürften die neueren archäologischen Forschungen dort noch eingehender berücksichtigt werden. Thalhofers Liturgik aber ist und bleibt im Ganzen genommen ein allseitig ausgebautes Grosswerk ersten Ranges. — Schubert: Allgemeine und spezielle Liturgik, zweite Abteilung der Grundzüge der Pastoraltheologie. Selten ist einem Verfasser ein liturgisches Handbuch wissenschaftlicher Art und zugleich von praktischer Brauchbarkeit so gut gelungen. Kürze, Bündigkeit, eine gewisse Tiefe, dazu das Verbleiben innerhalb der Grenzen der liturgischen Wissenschaft im engern Sinne, zeichnen das Buch aus. Wie die Behandlung des Kirchenjahres in die allgemeine Liturgik gehört, ist uns eigentlich unerfindlich. Bei einigen gründlichen Einleitungskapiteln und bei einem scharfen und tiefen Leuchtenlassen der allgemeinen Grundsätze durch alle Teile der Liturgik, könnte diese gesamte Wissenschaft in einem Handbuche auf dieser Stufenfolge sich aufbauen: Definition — Grundlagen — Geschichte — Liturgische Person — Liturgischer Ort — Liturgische Zeit — Liturgische Handlung — Liturgische Gegenstände. — Die übrigen pastorellen Bändchen Schuberts, mit ihrem handlichen Umfang enthalten: Die allgemeine Pastoral und die Lehre vom seelsorglichen Führeramte, eine treffliche, eigenartige Arbeit — dann die Homiletik, die bei vielem Guten zu formal und auch etwas zu kurz geraten ist. (1 B. M. 3.40.)

Lexika des Herderschen Verlags.

Das Konversationslexikon ist ein Berater ersten Ranges, ebenso ein tatsächlicher Beweis der Einheit und des Reichtums der katholischen Gottes- und Weltanschauung, die Religiösität, Wissenschaftlichkeit, Allseitigkeit, Natur und Uebernatur in ein ganzes verbindet. Wir haben unter diesem Gesichtspunkte das Lexikon schon von der Kanzel aus empfohlen, weil es im Grossen echt religions- und kulturfördernd wirkt, vielen Gefahren vorbeugt und doch auch auf weltlichen Gebieten schwierigster Art vortrefflich einführt. Das Staatslexikon ist in der dritten Auflage vielseitig bereichert und verbessert worden. Stichproben, zu denen Berufsarbeit drängt oder planmässige, freie Wahl führt, ergeben oft die erfreulichsten Ergebnisse. So überraschten uns jüngst die Artikel Streik und Zinsfrage durch ihren Reichtum, ihre Gründlichkeit, sowie durch eine mutige und tüchtige Beantwortung der heikelsten Fragen. Eine neue Unternehmung ist das Lexikon der Pädagogik. Reichhaltigkeit, Berücksichtigung der neuesten Fragen und Strömungen, grundsätzliche Beurteilung, prächtiges Herausheben des katholischen pädagogischen Schatzes, sowie pädagogischer Einzelheiten, zeichnen es aus. Man vergleiche z. B. im vorliegenden ersten Band die Artikel: Augustinus — Bosco — Entschuldigung. Ab und zu einmal dürfte in einigen Abhandlungen die Philosophia perennis mit ihrem prächtigen neuzeitlichen Weiterbau als Einschlag noch mehr zur Geltung kommen. Durch die Lexika, wie durch die Klassikerbibliothek, hat die Herdersche Verlagshandlung Grossleistungen und Wohltaten ersten Ranges vollbracht und gespendet.

Grosstaten des Köselschen Verlags.

Bibliothek der Kirchenväter. Die neue, durchaus selbständige Ausgabe in mittelgrossen, schönen Bänden, zeichnet sich durch treffliche, oft klassische Uebersetzungen, praktisch und übersichtlich gewählte Untertitel, sowie durch Einleitungen verschiedener Art von grosser wissenschaftlicher Gediegenheit und reichem Einzelwerk bei aller Gedrängtheit aus. Wir erwähnen z. B. die höchst wertvollen Inhaltsangaben und Uebersichten zum Gottesstaat des hl. Augustinus, sowie dessen Lebensskizze und die kurzen aber gediegenen Einleitungen zu den Uebersetzungen der frühesten Apologeten. Hier vermissen wir ungern den Dialog mit dem Juden Tryphon, der durchschnittlich immer zu wenig hoch eingeschätzt wird. Auch Laien haben uns schon ihre Freude über diese Väterausgabe ausgedrückt und sich als deren fleissige Leser bekannt. Sollte nicht von einzelnen berühmtesten Väterschriften eine danebenlaufende, an die früheren Ausgaben erinnernde Bücherei in Taschenformat zum leichten Einstecken, ohne die längeren Einleitungen, also nur die jetzige Uebersetzung, mit Einteilung und kürzester Einführung, hergestellt werden? — Sammlung Kösel, mit den kleinsten Bändchen, ist eine zweite Grosstat des Verlags. Das religiös-kulturelle, wissenschaftlich-technische Gesamtbild der Sammlung ist unschätzbar. Wenn seinerzeit in einer Rezension dieser Wochenschrift ein Bändchen über neuere Papstgeschichte scharf beurteilt wurde, so geschah es, um den Verfasser des methodisch trefflich veranlagten Bändchens zur stärkeren Hervorhebung der religiös-katholisch-pragmatisch-providentiellen Seite der Papstgeschichte aufzumuntern, was in einer weiteren Auflage leicht möglich sein wird, da die Gesinnung und Ueberzeugung des Verfassers ihn von solchem Werke nicht abhält. — Jüngst lasen wir in der Sammlung Thomas von Aquin, — ein treffliches Bild von Dr. Martin Grabmann-Eichstätt. Für eine Neuauflage erlauben wir uns, den dringendsten Wunsch auszusprechen, dem prächtigen Teile über die Gedankenwelt des hl. Thomas einen Abschnitt: Das Jesusbild bei Thomas, nach seiner göttlichen und menschlichen Seite, einzufügen.

Dogmatisches. (Nachlese).

Die Praelectiones dogmaticae von Christian Pesch, S. J., sind ein selbständiges, wertvollstes Thesenwerk ersten Ranges, voll des Reichtums, mit Weitblick und einer gewissen Wärme gearbeitet, trotz der Thesenform mit Seitenwegen überraschender Mannigfaltigkeit. Wie herrlich ist z. B. der Tractatus de gratia, den wir schon viel als Exeget und Homilet beraten haben. — In ähnlicher Weise ist Janssens gewaltiger lateinischer Thomaskommentar (Herder) ein eigenartiges Grosswerk, das die Vollendung verdiente. — Scheeben ist das am meisten den theologischen Fortschritt mehrende, positiv-exegetisch-spekulativ fördernde Meisterwerk. Billiot bedeutet einen feinen spekulativen Höhenpunkt von eigenartiger Kraft. Heinrich ist ein positives und scholastisches Meisterwerk in deutscher Sprache, dessen Vollendung durch Gut-

verlet eine treffliche Eigenarbeit, wenn auch nicht eine Fortsetzung in der Art Heinrichs ist. Die Vollendung solcher grosser Werke ist aber doch Pflicht der theologischen Welt und eine wahre Wohltat für viele. — Pesch schrieb jetzt auch ein zweibändiges kleineres Compendium. Die Eigenart blieb. Die Kürze hat manchen Vorzug. Die Thesenstellung ist oft sehr glücklich und bis ins einzelne gehend, z. B. Peccatum Adami in omnes posteros eius transiit — Peccatum originale generatione paterna traducitur in filios, quatenus ea nascuntur filii ex semine Adami. (S. 214, Bd. Mk. 4.10.) — Wir erinnern noch an das treffliche lateinische Dogmatikkompendium des Franziskaners Minges (3 kleine B.), das oft neuzeitliche Fragen auf Grund des positiven und spekulativen Aufbaus ganz trefflich löst.

Bunte Wege.

Der Bücherandrang zwingt uns, vieles in kürzester Kürze, mit rascher Begründung, anzuzeigen. Lehmens Lehrbuch der Philosophie ist ein wissenschaftliches und methodisches Vorzugswerk ersten Ranges, das Philosophia perennis mit zeitgemässem Fortschritt tüchtig verbindet. Ein vorzüglicher Führer. — Vogts, S. J., Philosophische Stundenbilder sind ein kleines Meisterwerk, das seinesgleichen auf diesem Gebiete nicht hat. Warum erscheinen keine Fortsetzungen? — Der Monismus von Klimcke, S. J., bleibt eine Antwort von grosser Tragweite für lange Zeit. — Brauns: Kirchenbauten der deutschen Jesuiten enthalten eine vorzügliche, reiche und warme Würdigung des bedeutenden Jesuitenstils, mit seiner katholischen Brauchbarkeit und Gediegenheit. Unsere besondere Teilnahme verdient das Kapitel über die Kirche des hl. Franz Xaver zu Luzern, 2. Bd., 210 ff. (Herder.) — Die Kölner Kirchen von Heribert Reiners sind eine ähnliche, wertvolle Kultur- und Kunstgabe, die uns einen schönsten Teil des heiligen Köln erschliessen. Warum sind die neueren Ausstattungen, z. B. der Mosaiken der Apostelkirche nicht eingehender erwähnt? (Bachem.) — Stockmanns, S. J., Goethe gibt uns Baumgartner wieder und mit Recht. Die wissenschaftliche Einsprache gegen einen einseitigen, grundsatzlosen Goethekult, bleibt vollberechtigt. Die emsige wissenschaftliche Arbeit Stockmanns bereichert und vertieft das Buch und befreit es von einigen Einseitigkeiten. Begräbt nicht da und dort eine Ueberfülle von kleinen Einzelheiten die Grosszügigkeit und plastische Kraft des Ganzen? Wir sind auf die folgenden Teile gespannt. Schwabs: Ausgeführte Katechesen für Fortbildungsschüler, werden in den handlichen Bändchen, die auf der pastorellen Wanderschaft eingesteckt werden können, Katecheten solcher Schulen, auch der Sekundar-Bezirksschulen, wie Sonntagschristenlehrer, anregen: es ist aber nicht alles brauchbar und der Ton oft etwas zu salopp. — Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an das sehr gute Buch von Hasert: Antworten der Natur (Graz-Moser) — herrliche Stoffe für Sonntagschristenlehrer de Deo uno und Mittelschulreligionslehrer. — Holls Büchlein Jugend grosser Frauen (Herder) könnten Katecheten der weiblichen Anstalten gut gebrauchen. Das Titelbild ist nicht pädagogisch. — Universitätsprofessor J. Mayer in Freiburg i. Br. müssen wir für seine kritisch gediegenen, seelisch tiefen und frommen Lebensbilder aufrichtig dankbar sein. Auch so spendet ein Moralprofessor und gerade ein Moralprofessor grosse Wohltaten. Die lex sciendi credendi vivendi ist im katholischen Gliedbau innigst verbunden. Wir empfehlen lebhaft Mayers Buch: Alban Stolz und Cordula Wöhler, wie das Bild von Julie Meineke im ersten Band der Fügung und Führung. Pfarrbibliotheken und Frauenvereinbibliotheken, auch Männer- und Priesterbibliotheken! Zugegriffen! Die Volksausgabe von Alban Stolz, mit den Einfügungen Mayers, sind eine Volkswohltat. Die neuesten, feinen, gefälligen Broschürenausgaben in Taschenformat empfehlen sich besonders. Vater Unser in drei handlichen Teilen. Unendlicher Gruss in einem Kleinbändchen. Stecks in die Tasche. Betrachte wandernd darin. Es wird dich befruchten. Alban Stolz ist bleibendes Gut. 60 Cts.-Bändchen zum Austeilen! Sie sollten 30 Cts.-Bändchen sein! Vgl. unten die sehr glückliche Stellenauswahl aus Alban Stolz. Predigern u. Religionslehrern zu empfehlen, ist: Tolle lege! Tolle lege! — Hier erinnern wir auch an das zeitgemässe Unternehmen des deutschen Volksvereins: Führer des Volkes. 60 Pfg. das Bändchen, mit frei eingelegten Bildnissen. Wir lasen mit grosser Freude Kolpings Lebensbild in der Sammlung und staunten über den Reichtum des Gebotenen. — Thompsons eigenartiges, tiefes Buch: der heilige Ignatius, haben wir jüngst in unserer Artikelreihe: Schöllenen — Schöllenen gewürdigt. (Kösel.) — Selten wurde der Geist des Jesuitenordens so tief und grosszügig, so gegenständlich und weitherzig geschildert, wie in dem feinen, kleinen, immer wieder zu erneuter Lesung ladenden Büchlein Lippert: Zur Psychologie des Jesuitenordens. (Kösel.) Das Jesusbild hat im Buche eine besonders herrliche Darstellung gefunden, wenn auch die Vergleichung der Orden in bezug auf das Jesusbild etwas zu knapp und etwas zu einseitig ausgefallen ist. Lippert ist uns ein liebes Buch geworden. (Vgl. Artikel: Schöllenen.) — Mit Recht betont Gutberlet aus wissenschaftlichen und eigenen Lebenserfahrungen den Beweis aus der Heiligkeit, den Heiligen so nachdrücklich! — Kempfs, S. J., tüchtiges, kl. Buch: die Heiligkeit der Kirche im 19. Jahrhundert — aus heiligmässigen Menschenleben nachgewiesen — füllt wirklich eine Lücke aus. Die Bilder noch etwas reicher, weniger schulmässig, gestalten, auch wenn das Buch um 50 Seiten vermehrt wird! Die Wirkung würde so reiner und grösser, der Beweis kräftiger. Bei dieser Gelegenheit sei an das eigenartige Kleine Leben der Heiligen von Stiftspropst Bellesheim erinnert. Kurzlesung für jeden Tag. (Bachem.) — Selbstbefreiung aus nervösen Leiden von Bergmann ist ein weises Buch, wenn auch nicht zu allen Ratschlägen Ja und Amen zu sagen ist. Verständige Beichtvater-Leitung ist auf solchem Gebiete nicht selten eine grosse Wohltat. Auch sie will die Selbstbefreiung fördern. — Die kleinen, billigen philosophischen lateinischen Lehrbücher der Herderschen Sammlung, weisen nicht selten trefflichen Inhalt und tüchtige Schulmethode auf. Wer die Latina nicht scheut, könnte sich so bei diesen Einzelbüchern über die Disziplinen gut unterrichten oder anregen. Ein fleissiger Leser eines kleinen Kompendiums gewinnt! — Prinz Max hat durch Herausgabe der Homilien des hl. Johannes Chrysostomus in deutscher Sprache sich ein grosses Verdienst erworben. Jüngst lasen wir wieder mit den Schülern die Homilia über das Meerwandeln Jesu — den nahenden und nahen Jesus, mit der zarten eucharistischen Anwendung. Wie liesse sich da etwa am vierten Fastensonntag Fruchtbares für die Neuzeit herausschlagen. Der Klerus kennt diese Welt zu wenig! — Die Ansprachen und Predigten von Msgr. Baron de Mathies zeichnen sich durch gestaltungskräftige Kürze, leuchtende Zweckgedanken und reiche Lebenserfahrung aus. (Herder.) — Eine gewaltige Stoffülle, mit reicher Abwechslung, bietet das Handbuch des Dritten Ordens, mit 156 Predigtskizzen, eine Art thesaurus für alle Gebiete dieses Seelsorgkreises. 529 S. (Bregenz. Teutsch). — Foersters: Schule und Charakter bietet mit

der Jugendlehre eine Fülle seelischer und didaktischer Weisheit. Wenn der Klerus mit ernster katholischer Kritik, mit dem Bewusstsein des Eigenschatzes und bei Benützung mit Durchleuchtung durch das Uebernatürliche Foersters Bücher verarbeitet, wird er vielen Nutzen schöpfen. — Dr. Schneiders, w. Bischof von Paderborn, wissenschaftliche, religiöse, seelische und kulturelle Prüfung eines heikeln Gebietes in: der moderne Geisterglaube, pflegt ein wenig begangenes, aber wichtiges Feld der Wissenschaft und Seelsorge mit grosser Sachkenntnis und Ueberlegenheit.

Exegetisch-Pastorelles.

Reihen wir eine exegetische Nachlese ein. Zapletal V., O. P.: Das Hohelied, kritisch und metrisch untersucht. Freiburg (Schweiz). Universitätsbuchhandlung. Der Kommentar zeichnet sich durch philologische Genauigkeit, treffliche Untersuchung des Strophenbaues und des Metrums, sowie eine prächtige Uebersetzung aus, die die kurze Inhaltserklärung bedeutend unterstützt — P. Romuald Munz: Die Allegorie des Hohen Liedes, bildet eine wertvolle Ergänzung zum obigen Werke, indem sie diese wichtige Frage vielseitig und gründlich behandelt. Das Hauptbild der bräutlichen und ehelichen Liebe wird im Anschluss an den übersetzten hebräischen Text allseitig einheitlich und tief erklärt. (Herder. M. 5.60, geb. Mk. 6.80.) — Leimbach, Dr. Karl: Biblische Volksbücher. 8. Heft: Das Buch Job. Fulda. Aktiendruckerei. Die Sammlung ist sehr zu begrüssen. Sie ist eine allgemein zugängliche Einführung in die Heilige Schrift. Das herrliche Buch Job ist prächtig übersetzt, gut skizziert und mit glücklicher Kürze für den beabsichtigten Zweck erklärt. (Mk. 1.50.) — Belser, Dr. Joh. Evang.: Die Geschichte des Leidens und Sterbens, der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn. Freiburg i. Br. Herder. Der Verfasser hat sein Werk vertieft und bereichert. Neben der pragmatisch und exegetisch grossartigen und tiefen, jedoch sehr breiten Leben Jesu-Darstellung Grimms ist Belsers gedrängte Kürze mit den jeweilen am Ende der Kapitel eingefügten grossen Anmerkungen in Kleindruck, die eine Fülle exegetischer Arbeit bedeuten, eine eigenartige Ergänzung von grösstem Werte. Gerade diese Stoffscheidung erleichtert auch den Gebrauch des Buches für vielbeschäftigte Prediger. Ab und zu wäre eine positive Vertiefung der Sachexegese wünschbar. (Mk. 9.80; geb. Mk. 13.—.) — Seisenberger, Dr. Mich.: Erklärung des Briefes an die Hebräer für Studium und allgemeines Verständnis. Regensburg vormals Manz, A. G. Seisenberger zeigt in diesem Kommentar, wie auch in seinen Erklärungen zum Johannesevangelium und Markusevangelium seine besondere Gabe: das wesentliche mit einer Auswahl von Einzelheiten, welche die wissenschaftliche und praktische Teilnahme der Leser anregen, zu bieten. Nur ist die Exegese zu gleichartig gearbeitet. Bei tieferen, alles beherrschenden Begriffen und Haupttatsachen, sollte eine gewisse Vertiefung und Bereicherung eintreten. Der Seelsorgsklerus wird gerne zu diesen kurzen Büchern greifen. — Auch Seisenbergers Einführung in die Heilige Schrift ist ein in seiner Art sehr schätzenswertes Werk. — Belser, Dr. Joh. Evang.: Der zweite Brief des Apostels Paulus an die Korinther. Freiburg i. Br. Herder. B. entfaltet durch seinen Kommentar das ganze reiche Gemeindeleben, mit den vielen Fragen, die es umstehen. Er vermittelt einen wertvollen Einblick in das Herz und in die Seelsorge des Apostels. Reiches Licht fällt auch auf den ersten Korintherbrief, dessen Kommentar der unermüdliche, hervorragende Exeget uns bald schenken möge. (Mk. 7.—, geb. Mk. 8.—.) — Jirku, Dr. phil.: Die jüdische Gemeinde von Elephantine und ihre Beziehungen zum Alten Testament. VII. Serie, Heft 11. Lichterfeld-Berlin. Runge. Das protestantische Schriftchen orientiert gut über die Funde und die Fragen. Selbstverständlich wird der katholische Leser da und dort Anlass zu grundsätzlicher Kritik finden. — Pieper, Dr. Karl: Die Simon-Magnus-Perikope (Apg. 8, 5—24). Münster i. W. Aschendorff. Eine kritisch und positiv wertvolle Leistung. Es ist eine ungemein erfreuliche Erscheinung, dass derartige biblische Abhandlungen im katholischen Lager sich mehren. — Creusen, S. J., Dr.: Tabulae Fontium Traditionis Christianae (ad Annum 1563). Freiburg i. Br. Herder. Diese übersichtlichen, wertvollen Geschichtstabellen leisten jedem Geschichtsforscher, Exegeten, wie Geschichtsfreunde wertvolle Dienste. Wie hatte man seinerzeit die Synchronistica am Schlusse der Kirchengeschichte Altzogs geschätzt und schätzt sie noch und schätzt sie wieder bei Marx. — Kortleitner Fr. Xav.: De diis gentilium quid sacra veteris testamenti indicent. Innsbruck. Marianische Druckerei. Die Urteile der Bibel über die Götter der Heiden sind hier gründlich zusammengestellt, beurteilt und erklärt. Eine sehr begrüssenswerte Monographie, die gerade in unseren Tagen ihren besonderen Wert erhält — eine Art Ergänzung zur protestantischen, in ihrer Art wertvollen, reichen und doch gedrängten, aber mit ernstester, eingehender, grundsätzlicher, kathol. Kritik aufzunehmenden allgemeinen Religionsgeschichte von Orelli. (Zwei mittelstarke Bände in zweiter Auflage. Bonn. Markus.) — Döller Joh., Dr.: Das Buch Jona, nach dem Urtext übersetzt und erklärt. Wien und Leipzig. C. Fromme. Dieses schöne Bibelbuch, mit vielen ernsten Fragen, dessen Neuübersetzung schon in den Tagen eines heiligen Hieronymus und Augustinus die Gemüter erregt hat, findet hier in einer längeren, wissenschaftlich gründlichen Einleitung und in einem kurzen Kommentar zur Uebersetzung aus dem Urtext, den wir ab und zu etwas breiter wünschten, eine sehr begrüssenswerte Neubearbeitung. — Gillmann Fr., Prof. Dr.: Taufe „im Namen Jesu", „im Namen Christi". Mainz. Kirchheim. Es freut uns, dass eine solche Einzelfrage eine neue und gründliche Behandlung erfährt. Es sind das wertvolle Beiträge zur Exegese und Dogmatik. Sollten nicht beide Ausdrücke als Gegensatz zur Johannestaufe und alttestamentlichen Waschungen als die eben von Christus eingeführte Taufe, als die messianische und sakramentale noch schärfer betont werden? — Knecht Justus, Dr., Weihbischof zu Freiburg i. Br.: Praktischer Kommentar zur Biblischen Geschichte. Freiburg i. Br. Herder. Das Buch ist ein wahres Kapital für den Katecheten und Lehrer zur Auswahl, Anregung und Bereicherung, mag er nun im einzelnen der Sondermethode Knechts folgen oder sie praktisch vereinfachen. Der bischöfliche Verfasser äufnet Zinsen und Zinseszinsen auf sein geistiges Kapital und macht die 24. Auflage neu fruchtbar. — Kaulen Franz-Hoberg: Theologische Bibliothek. Einleitung in die Hl. Schrift des Alten und Neuen Testamentes. I. u. II. Teil: Mit 7 Schriftproben im Text und eine Tafel. Freiburg i. Br. Herder. Kaulens Buch ersteht hier neu. Geist und Hauptbau ist der alte. Die Gliederung ist weit praktischer. Neueres und Neuestes ist mit grosser Gelehrtheit im konservativ-fortschrittlichen Sinn, mit oft

glücklicher Kürze, berücksichtigt. Hoberg stiftet weitesten Kreisen auf diesem Gebiete durch seinen neuen Kaulen eine eigentliche Wohltat. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit wieder einmal an Cornely's herrliches, in seiner Art unerreichtes Einleitungswerk (III B.) im biblischen Cursus Scripturae Sacrae der Jesuiten, der eine wertvollste, unschätzbare Bibliothek bedeutet, mit Einzelabgabe der Bände. (Paris. Lethielleux.) — Und noch an ein Sammelwerk kleinster Bändchen erinnern wir: Biblische Zeitfragen von Nikel und Rohr, neue Folge, von Heinisch und Rohr herausgegeben. Eine ganze Fülle von Einzelfragen ist in diesen Heften nicht selten reich, gediegen und in überraschend bündiger Kürze behandelt. Der Preis der Heftchen, durchschnittlich 50 Pfennig bis 1 Mark, ist überraschend billig. Wir erinnern heute nur im Vorübergehen an die folgenden: Adam und Eva. Ein biblisches Lehrstück über Werden und Wesen der ersten Menschen. Von Dr. Johann Görtsberger, Professor. — Das Alte Testament im Lichte der altorientalischen Forschungen. III. Geschichte Israels von Josua bis zum Ende des Exils. (Mehrere Hefte.) Von Dr. Johannes Nikel, Professor. — Der Untergang des Reiches Juda und das Exil im Rahmen der Weltgeschichte. Von Dr. Paul Riessler, Professor. Die Sammlung ist zugleich eine verdienstvolle Tat des Verlages. A. M.

Kirchen-Chronik.

Luzern. Religiöse Vorträge für Männer. Die religiösen Vorträge der letzten Woche von Professor Esser-Köln bedeuteten eine beständige Steigerung der religiösen Gedanken und der seelischen Ergriffenheit durch die kathol. Wahrheiten. Sie haben für das religiöse, sittliche und sakramentale Leben sehr viel Gutes gestiftet. Der grosse Besuch von Seite der Jungmannschaft und der Männerwelt war umso erfreulicher, als ja zu Ostern grosse Volksmission in vier Stadtkirchen gehalten wurde und jüngst wieder eine kleine Reihe von Vorträgen durch die Kongregationen veranstaltet war. Wir sprechen bei dieser Gelegenheit einmal der Redaktion des Luzerner „Vaterland" vom pastorellen Standpunkte aus den öffentlichen Dank aus für die Mühe, die sie sich mit ihren Mitarbeitern jeweilen nimmt, die Skizzen solcher ausserordentlichen Vorträge einem weitern Leserkreise mitzuteilen. Viele werden dadurch eingeladen, diesen religiösen Abendstunden beizuwohnen, andere lesen gerne das Gehörte in guter Skizze nach. Auch aus anderen Kantonen kamen uns schon Stimmen zu, welche eine grosse Teilnahme für diese Mitteilung vom pastorellen Standpunkte aus aussprachen, aus dem Klerus, sogar von Theologieprofessoren, wie aus dem Volke. Gerade weil das „Vaterland" diese Skizzen-Mitteilung nicht reklamenhaft, sondern ziemlich eingehend und übersichtlich-sachlich entfaltet, haben sie einen besondern Wert. Diese freiwillige Mitarbeit zur Förderung der religiösen Ideen und Erneuerungen, verdient einmal eine spezielle Erwähnung. Sie geschieht gewiss nicht ohne besondere Mühewaltung. — Bei diesem Anlasse erwähnen wir zum Jahresschlusse einer grossen Anzahl von Missionen und Missionserneuerungen, die von verschiedenster Seite allüberall im Lande und namentlich in diesem Jubeljahre gehalten wurden. Insbesondere gedenken wir der tiefschürfenden Arbeit unserer Benediktiner-Klöster auf diesem so wichtigen Gebiete, trotz ihrer sonstigen grossen Inanspruchnahme durch andere Arbeit. — Geradezu erstaunlich ist die Tätigkeit des Kapuzinerordens auf diesem Felde, mit einem Aufwande geistiger Kraft und warmer Innerlichkeit haben viele Patres schier Unglaubliches geleistet. Namentlich die letzten Monate waren, wenn wir uns ein Gesamtbild vergegenwärtigen, ein Säen und Ernten in Fülle. Gott segne alle diese Saaten. Die Erwähnung dieser stillen und weitverzweigten Tätigkeit aber, die wir unmöglich jeweilen bis in's einzelne schildern können, gehört zum Wesen einer Kirchen-Chronik, in die Geschichte der Pastoration und in die Kirchen-Geschichte. Mit den ungezählten Mühen und Früchten der regelmässigen Pfarr- und sonstigen Seelsorge verbinden sich die Missionen zum eigentlichen Zellenbau des religiösen Lebens. Wie viel Segen brachten nur in nächster Nähe und in letzter Zeit dergleichen Arbeiten in und um Luzern, in Kriens, Reussbühl usw. A. M.

Kloster St. Ottilien, Obb., 19. Dezember. Durch Dekret der Kongregation der Propaganda wurde unterm 25. November der hochw. Hr. P. Willibrord Lay aus der Benediktiner-Kongregation von St. Ottilien für ausländische Missionen zum apostolischen Präfekten von Lindi (Deutsch-Ostafrika) ernannt. Die Präfektur wurde unterm 12. November von dem apostolischen Vikariat Dares-Salaam abgetrennt. Die Präfektur zählt 7 Stationen, mit etwa 6000 Christen, 11 Patres, unterstützt von 13 Laienbrüdern und 12 Schwestern, die sämtlich der Kongregation von St. Ottilien angehören, arbeiten auf diesem Missionsfelde. In 117 Schulen, die ganz von der Mission unterhalten werden müssen, empfangen etwa 9000 Kinder Unterricht in den christlichen Glaubenswahrheiten und den Elementarfächern. Der neue apostolische Präfekt ist zu Pünderich an der Mosel am 8. September 1878 geboren und ist bereits seit 6 Jahren in diesem Missionsgebiete tätig. Zur Zeit weilt er eben zur Erholung in seiner Heimat. Ad multos annos!

Lehrplan

für den Unterricht in der Biblischen Geschichte, herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Basel.

(Fortsetzung.)

Die dem Lehrplan zu Grunde liegenden Unterrichtsbücher sind oben genannt. Die kurze Biblische Geschichte enthält im ganzen 84 Nummern, die auf die vier ersten Schuljahre verteilt sind. Von diesen 84 Nummern sind 23 Nummern mit Sternchen versehen, um anzudeuten, dass dieselben zuletzt zur Behandlung kommen sollen. Sie bilden deshalb auch in unserem Lehrplan den Unterrichtsstoff für das vierte Schuljahr.

Wenn es auch dem Verfasser sehr daran lag, die Uebereinstimmung der kurzen Biblischen Geschichte mit der grossen Biblischen Geschichte herstellen, so konnte doch, angesichts der noch schwachen Vorbildung der Katechumenen, eine oftmalige Abweichung im Sinne der sprachlichen Vereinfachung nicht umgangen werden.

Die Aenderungen sind nur derart, dass der Grundsatz der konzentrischen Entwicklung des Unterrichtes keineswegs beeinträchtigt wird. Dies gilt auch bezüglich jener wenigen Nummern, welche gegenüber der grossen Biblischen Geschichte Kürzungen aufweisen. Es sind hauptsächlich folgende: Altes Testament: 8 (Noe geht aus der Arche und opfert); 30 (David; gekürzt und zusammengezogen aus grosser Bibl. Geschichte Nr. 46—47); 37 (Die letzte Zeit vor Jesus Christus). Neues Testament: 13 (Jesus heilt Kranke und lehrt; weggelassen der 1. Teil; grosse Biblische Geschichte Seite 161); 16 (Jesus stillt den Sturm auf dem Meere; weggelassen der 1. Teil; grosse Biblische Geschichte Seite 177); 19 (Jesus verheisst dem Petrus das oberste Hirtenamt; weggelassen die Uebertragung der Binde- und Lösegewalt auch auf die übrigen Apostel; grosse Biblische Geschichte Seite 187); 21 (Jesus lehrt seine Jünger beten; weggelassen der 2. Teil; grosse Biblische Geschichte Seite 194); 22 (Der verlorene Sohn; weggelassen die Episode mit dem ältern Sohn; grosse Biblische Geschichte Seite 197); 27 (Jesus weissagt das jüngste Gericht; grosse Biblische Geschichte Nr. 67); 28 (Jesus setzt das allerheiligste Sakrament des Altars ein; vereinfacht und zusammengezogen aus grosser Biblischen Geschichte Nr. 68—70); 33 (Jesus wird misshandelt und verspottet. Judas verzweifelt; gekürzt und zusammengezogen aus grosser Biblischen Geschichte Nr. 77—78); 38 (Jesus am Kreuze; zusammengezogen aus grosser Biblischen Geschichte Nr. 85—86); 42 (Jesus erscheint den Jüngern und setzt das heilige Sakrament der Busse ein; zusammengezogen aus grosser Biblischen Geschichte Nr. 93—94).

Einige andere Abänderungen nicht wesentlicher Natur sind bei Abfassung der kurzen Biblischen Geschichte, die erst nach Erscheinen der grossen Ausgabe erfolgte, vorgenommen und für eine allfällige Revision der grossen Ausgabe vorgemerkt worden.

Obschon es aus mehreren Gründen wünschenswert wäre, dass in den ersten Schuljahren nach der kleinen Ausgabe unterrichtet und dem Schüler nicht vor Durcharbeitung derselben die grosse Biblische Geschichte in die Hand gegeben würde, so liesse sich unter Umständen der Unterricht doch schon von Anfang an nach der grossen Ausgabe erteilen.

Die grosse Biblische Geschichte enthält im ganzen 210 Nummern. Die auch in der kurzen Biblischen Geschichte stehenden Nummern haben kein Beizeichen, die übrigen sind besternt oder mit einem Kreuz versehen. Die mit einem Kreuz bezeichneten (22) Lehrstücke sind für höhere Schulen bestimmt und können in der Volksschule von vornherein ausgeschaltet werden, so auch je nach Verhältnissen die Geschichte der Apostel, Neues Testament, Nr. 102—118. Diese Einrichtung ist getroffen, um mehrseitigem Wunsche gemäss den für viele Schulen zu umfangreichen Unterrichtsstoff zu beschränken. Betreffende, mit einem Kreuz versehene Nummern, wie auch, mit Ausnahme einiger, die genannten Nummern der Apostelgeschichte, sind in unserm Lehrplan nicht aufgenommen. Die Ausscheidung von 22 Nummern ist neu, und wir hoffen auf die Zustimmung der HH. Religionslehrer. Zum erstenmal ist sie angebracht in der letzerschienenen 17. Auflage der grossen Biblischen Geschichte. Neu darin ist ferner, dass die Sternchen und Kreuze nicht nur, wie bisher, vor den Textüberschriften, sondern auch im Inhaltsverzeichnisse angebracht sind, wodurch die Uebersicht bezüglich Verteilung des Lehrstoffes erleichtert ist.

Die besternten Nummern der grossen Ausgabe bilden den eigentlichen Unterrichtsstoff von der 5. Klasse an.

3. Der nun folgende Lehrplan braucht keine weitere Erklärung. Es sei aufmerksam gemacht auf die Vorbemerkungen zum 1. und 2. Schema. Die Schemata für die Unterklassen enthalten auch die Numerierung aus der grossen Ausgabe, für den Fall, dass schon diese zum Unterricht verwendet werde.

* * *

Gute *Kommentare* zur Biblischen Geschichte sind:

Schuster und Holzammer, Handbuch zur Biblischen Geschichte. Bearbeitet von Jos. Selbst (Band I) und Jak. Schäfer (Band II). Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung. M. 23, geb. M. 28.

Knecht Fr. J., Praktischer Kommentar zur Biblischen Geschichte. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung. M. 7, geb. M. 9.

Knecht verfasste zu seiner kurzen Biblischen Geschichte für die untern Schuljahre auch eine Lehrer-Ausgabe mit Andeutungen für die Auslegung. 45 Pfg., geb. 60 Pfg. Eine solche Ausgabe wäre für unsere kurze Biblische Geschichte recht wünschenswert.

Gottesleben N. und Schiltknecht J. B., Die Biblische Geschichte in der katholischen Volksschule. Paderborn, Ferd. Schöningh. I. Band Unterstufe, M. 2, geb. M. 2.65. II. Band Mittelstufe, M. 3.20, geb. M. 3.95. III. Band Oberstufe nebst Ergänzungsstoffen für Seminar und Fortbildung, M. 5.60, geb. M. 6.40.

Erdmann W., Erklärung der Biblischen Geschichte für Schule und Haus. Münster, Verlag Aschendorff. 2 Bände. M. 7, geb. M. 8.50.

Glattfelder, Handbuch der Biblischen Geschichte für die Unterstufe der katholischen Volksschule. Trier, Paulinus-Druckerei. 80 Pfg.

van Gils J. und Nellessen J., Kommentar zur Biblischen Geschichte. Düsseldorf, L. Schwann. 2 Bände. M. 8.—.

Hoffmann C., Hilfsbuch zum Unterricht in der Biblischen Geschichte. Habelschwerdt, Franke. Geb. M. 3.50.

Müllers H. J., Erklärung der Biblischen Geschichte für den Gebrauch in Präparandenschulen und Lehrerseminarien. Montabaur, W. Kalb. M. 2.40, geb. M. 3.—.

Andere, ebenfalls empfehlenswerte Kommentare sind herausgegeben von Ecker Jak., Hirschfelder R., Beck K. A. (Altes Testament), Seidl J. u. a.

* * *

Ein wichtiges Hilfsmittel, den Erfolg des biblischen Unterrichtes zu erleichtern und zu sichern, ist das biblische Bild. Besonders zu empfehlen sind:

Herdersche Bilderbibel. Es sind 40 kolorierte Darstellungen der wichtigsten Begebenheiten des Alten und Neuen Testamentes, von J. Heinemann. Freiburg i. Br., Herder. M. 14—31.

Dazu als Begleitwort: Fr. W. Bürgel, Die biblischen Bilder und ihre Verwertung beim Religionsunterricht in der Volksschule. Freiburg, Herder. Kart. M. 1.

Düsseldorfer Bilderbibel. Je 15 Lithographien aus dem Alten und Neuen Testamente, nach Zeichnungen von H. Commans. Düsseldorf, L. Schwann. Je 1 Blatt M. 1, kol. M. 2, aufgezogen M. 2, kol. M. 3. Wechselrahmen mit Glas M. 9.

Bibel in Bildern von Jul. Schnorr von Carolsfeld. Leipzig, Wiegand.

Bildertafeln von Karl Bormann, zum Gebrauche beim Unterricht in der Biblischen Geschichte. Berlin, Bormann Nachf.

Biblische Bilder nach E. Pessler. Wien. Es sind 32 Oelfarbendrucke von hoher Schönheit. M. 48.

Biblische Wandbilder für Schule und Haus, herausgegeben von der deutschen Gesellschaft für christliche Kunst. München. Farbige Lithographien hervorragender Künstler à M. 5, im Abonnement auf alle 4 Serien zu je 6 Blättern die Serie M. 18; auf Leinwand aufgezogen die Serie M. 30; auch erhältlich in geschmackvollen Rahmen zu M. 9, 12.50, 7, 10.

Vierzig biblische Bilder des Schreiberschen Verlages in Esslingen.

Lehrplan für die Biblische Geschichte.

K. B. G.: Kurze Biblische Geschichte v. A. Walther.

G. B. G.: Grosse Biblische Geschichte v. Businger-Walther. Die Ziffern bezeichnen die Nummern

Erste Klasse (Erstes Schuljahr).

	K. B. G.	G. B. G.
Altes Testament:		
1. Die Erschaffung der Welt	1	1
2. Die Erschaffung u. der Fall der Engel	2	2
3. Die Erschaffung des Menschen. — Das Paradies	3	3
4. Der Sündenfall	4	4
5. Gott straft die Sünde und verspricht den Erlöser	5	5
6. Die Sündflut	7	7
7. Noe geht aus der Arche und opfert	8	8
Neues Testament:		
8. Der Engel verkündigt die Geburt Jesu	2	2
9. Die Geburt Jesu	5	5
10. Die Hirten bei der Krippe	6	6
11. Die Weisen aus dem Morgenlande	8	8
12. Die Flucht nach Aegypten	9	9
13. Der zwölfjährige Jesus im Tempel	10	10
14. Jesus, der Kinderfreund	25	56
15. Jesus wird gekreuzigt	37	84
16. Jesus steht vom Grabe auf	41	89
17. Der Heilige Geist wird den Jüngern gesendet	46	101

(Fortsetzung folgt).

Für die Praxis des Seelsorgers.

Unter diesem Titel bringt die Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg i. Br. ein systematisch angeordnetes, 56 Seiten starkes, Verzeichnis brauchbarer Bücher für die theoretische und praktische Tätigkeit des Kuratklerus heraus.

Das Verzeichnis ist praktisch angeordnet. Namentlich werden die Uebersichten, z. B. „Für die Pastoration der Gebildeten", „für die Krankenseelsorge", „für die schulentlassene Jugend", dem Seelsorger gute Dienste leisten können. Es ist auch überall Platz gelassen, damit der Benutzer selbst sich später noch Nachträge notieren kann.

Interessenten wollen den Katalog verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenfrei.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Die hochwürdigen Pfarrämter werden nochmals an die „Nota pro Clero" Nr. 51, pag. 442 der Schweiz. Kirchenzeitung", erinnert.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Niedergösgen Fr. 15, Oberbuchsiten 20, Sursee 213.40, Moutier 10, Corban 6.25, Bourrignon 10, Flühli 35.50, Courfaivre 12, Neuenhof 10, Büren 9, Undervelier 10, Hochwald 8.
2. Für Kirchen in der Diaspora: Sursee Fr. 100.
3. Für das hl. Land: Niedergösgen Fr. 4, La-Joux 7.65, Erschwil 10, Roggenburg 4.50, Steckborn 3, Moutier 5, Corban 3.55, Courchapoix 6, Bourrignon 10, Vitznau 35, Wohlenschwil 16, Flühli 29, Courfaivre 8, Mühlau 8, Movelier 9.60, Hochwald 10.
4. Für den Peterspfennig: Niedergösgen Fr. 4, La-Joux 10.60, Erschwil 18, Roggenburg 4, Moutier 5, Bourrignon 10, Wohlenschwil 13, Flühli 40.20, Courfaivre 10, Büren 12, Hochwald 8.65.
5. Für die Sklavenmission: Niedergösgen Fr. 4.—, La-Joux 6.10, Erschwil 13, Steckborn 3, Moutier 5, Corban 6, Courchapoix 5.50, Bourrignon 10, Aesch (Basell.) 26.70, Wohlenschwil 17, Flühli 39, Courfaivre 8, Mühlau 10, Movelier 5.05, Hochwald 6.60.
6. Für das Seminar: Niedergösgen Fr. 15, Erschwil 13, Roggenburg 4, Subingen 14, Sursee 42.20, Moutier 10, Corban 7.50, Courchapoix 6.50, Bourrignon 10, Flühli 33.70, Courfaivre 14, Neuenhof 10, Mühlau 11, Undervelier 10, Hochwald 9.20.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 22. Dezember 1913.

Die bischöfliche Kanzlei.

Briefkasten.

K. i. M. Am Vorabend von Weihnachten herzlichen Dank für das österliche „vespere autem Sabbati". Werde Heft einige Zeit behalten dürfen, wegen Auszug. Weihnachtsgruss!

L. i. M. Herzlichen Dank. Alles empfangen. Folgt bald. Weihnachtsgruss!

K. i. M. Introiten sind nicht vergessen. Sie versteckten sich in der Fülle der Bücherei. Weihnachtsgruss! Sie werden das neue Jahr einsingen. Entschuldigen Sie diese kleine Mitteilung ex proprio motu ohne jede Anfrage Ihrerseits.

Eine Guttodbruderschaft

möchte ihr Andachtsbuch neu drucken lassen. Um die Kosten zu vermindern, sieht sie sich nach weitern Abnehmern um. Allfällige Reflektanten belieben sich unter Angabe der in Betracht kommenden Anzahl an Räber & Cie. in Luzern zu wenden.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum: Ganzjährige Inserate 10 Cts. Halb „ „ * : 12 „ Beziehungsweise 26 mal. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts. Einzelne „ : 20 „ * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile. Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Coupons

Die am 31. Dezember 1913 fälligen Coupons von

Obligationen meiner Bank

werden schon von heute ab an meiner Kassa eingelöst.

Luzern, den 13. Dezember 1913. H 4665 Lz.

Carl Sautier, Banquier.

Galvanoplastische Werkstatt Freiburg

Einziges Schweizerhaus, welches sich speziell mit dem

Vergolden und versilbern

von Messgefässen und Kirchenschmuck befasst.

Polieren, Lackieren und Reparaturen.

ARNOLD BUNTSCHU & Cie

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten **Paramente und Fahnen** wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

LUZERN 5 Minuten vom Bahnhof.

Hotel und Restaurant „Raben"

gegründet 1667). — Eingang: Kornmarkt 5, Brandgässli 3, unt. der Egg 5 Schöne Räumlichkeiten für Vereins- und Hochzeitsanlässe. Zentralheizung, elektrisches Licht, altluzernische Gaststube, Billard. Münchener Kochelbräu vom Fass. Ausgezeichnete offene Weine. Auch alkoholfreie Weine. — Katholische Zeitungen in reichster Auswahl. — 50 Betten. Zimmer von Fr. 2.50 an.

Jede Einladung freut Sie doppelt

wenn gediegenes Tafelbesteck Ihren Tisch verschönt. Verlangen Sie gratis und franko unsern neuen Spezial-Katalog über massiv silberne und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte; dessen reiche Auswahl und billige Preise werden Sie überraschen.

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40

Die **Creditanstalt in Luzern** empfiehlt sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Silberpapier

kaufen höchsten Preisen.

Lœtscher-Wermelinger & Cie.

z. Metallhaus, Luzern, Mühlenplatz 11. Prompte Regl. v. eingehend. Postpaketen. H13Lz

Gelegenheit:

2 weisse Dalmatiken

zu verkaufen für Fr. 170.—

bei Räber & Cie.

Luzern.

Messwein

stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zug

beeidigter Messweinlieferant.

Die betende Unschuld

ist ein billiges und gutes Kindergebetbuch geb. à 60 Cts. zu haben bei **Räber & Cie. Luzern.**

Kirchenblumen

Naturpräparierte Pflanzen, alle Palmen u. Fächerpalmenarten haltbar gemacht, empfiehlt Blumenfabrik Niederlenz-Lenzburg.

Für Fr. 200.— statt **für Fr. 550.—** ist eine besterhaltene

Schreibmaschine

abzugeben bei

Räber & Cie.,

Buchhandlung

Frankenstrasse.

Patent Rauchfasskohlen

sehr praktisch, vorzüglich bewährt liefert in Kistchen von: 315 Stk. I. Grösse für ¾stünd. Brenndauer, oder von 150 Stk. II. Grösse für 1—1½ stündige Brenndauer, ferner in Kistchen beide Sorten gemischt, nämlich 130 Stk. I. Grösse und 80 Stk. II. Gr. per Kistchen zu Fr. 7.50

A. Achermann, Stiftssakristan Luzern.

Diese Rauchfasskohlen zeichnen sich aus durch leichte Entzündbarkeit und lange sichere Brenndauer.

Muster gratis und franko.

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt

Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:

Kinderglück! Jugendglück! Das wahre Eheglück!

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte

Kirchenöl Ia Qualität für Patent Guillon Ewiglicht-Apparat (bestes System) liefert

Anton Achermann,

Stiftssakristan.

Kirchenartikelhandlung,

Luzern.

Als Beweis für die Vortrefflichkeit meines Kirchenöles diene aus vielen unverlangten Anerkennungsschreiben folgendes: „Spreche Ihnen hiemit meine Anerkennung aus für Ihr ausgezeichnetes Ewiglichtöl. Beziehe dasselbe beinahe 10 Jahre von Ihnen, es hat bisher nie versagt, war bis auf den letzten Tropfen brauchbar und zwar mit den feinsten Dochten.

L., 5. Dezember 1910.

F. F., Pfarrer.

Ohne Kaufzwang können Luzern besuchende Geistliche stets die *neueste theologische Literatur* bei uns einsehen.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, **Luzern,** Franken-Morgartenstrasse